



Schriftsteller und Todesfälle

Zehn Jahre lang hat der namenlose Schriftsteller und Ich-Erzähler in Guillermo Martínez' neuem Roman nichts von Luciana B. gehört. Da ruft sie ihn eines Tages plötzlich an, mit einer Stimme, der man anhört, dass es um Leben und Tod geht. Luciana hatte in der Vergangenheit einige Wochen für ihn seine Manuskripte getippt, nun vertraut sie ihm einen fürchterlichen Verdacht an: Kloster, ihr damaliger Hauptarbeitgeber, ebenfalls Schriftsteller und inzwischen Star der Literaturszene, soll in den vergangenen Jahren fast ihre gesamte Familie ermordet haben. Das Motiv: Rache, weil sie ihn zurückgewiesen, angezeigt und so seine Ehe zerstört habe. Eltern, Bruder, ihr Freund, alle seien bereits tot, nur die kleine Schwester sei ihr noch geblieben. Der um Hilfe Ersuchte willigt ein, Luciana zu

treffen – und sieht sich einer zerstörten Existenz gegenüber. Von der einstmalig jugendlich-strahlenden Studentin, die auch auf ihn anziehend wirkte, ist nichts mehr zu sehen. Aufgequollen, mit kahlen Stellen auf dem Kopf und wahnhaftem Blick – ist ihre Geschichte glaubwürdig? Auf Lucianas Drängen hin nimmt er Kontakt zu Kloster auf, dessen erfolgreiche Krimis Bewunderung und Neid in ihm hervorrufen. Und der liefert ihm eine ganz andere Version der Geschehnisse ...

Guillermo Martínez, 1962 in Bahía Blanca geboren, feierte mit seinem vorherigen Roman **Die Pythagoras-Morde** international große Erfolge. Das Buch wurde in 33 Sprachen übersetzt und stand in Deutschland mehrere Monate auf der KrimiWelt-Bestenliste; im Januar dieses Jahres ist in Spanien unter dem Titel „The Oxford Murders“ die Verfilmung im Kino angelaufen.

Ähnlich wie in diesem Roman ist auch der Erzähler in **Der langsame Tod der Luciana B.** zunächst distanziert, wird erst allmählich in die Handlung hineingezogen. Er hat teil, beobachtet und analysiert aber überwiegend. Und wieder sind die Todesfälle geschickt getarnt, geschehen fast unmerklich. Kann man wirklich jemandem die Schuld zuweisen an einem Badeunfall, einer Pilzvergiftung? Im Verwirrspiel zwischen Tatsachen und möglichen Interpretationen von Luciana und Kloster bringt Martínez noch einen dritten Akteur ins Spiel: die Literatur selbst. Hat das Erdenken fiktiver Schicksalsschläge Auswirkungen auf das Leben? Während der erste Teil des Romans von dem spannungsvollen Warten auf ein weiteres Verbrechen lebt, wird die Suche nach dem Schuldigen zum Ende hin immer subtiler und auch phantastischer – manchem mag das zu weit gehen und sich zu sehr von einem klassischen Spannungsroman entfernen. Andere mögen es gerade faszinierend finden, Martínez in seinen literaturphilosophischen Überlegungen zu folgen und mitzufiebern in dem konzeptuellen Duell der beiden Schriftstellerkollegen.

Hier liegt ein anspruchsvoller Roman vor, der in seiner Ausgefeiltheit des promovierten Mathematikers Guillermo Martínez würdig ist. Sprachlich ist das auch seiner Übersetzerin zu danken: Sie hat Ton und Rhythmus des Originals im Deutschen sicher getroffen, der Text fließt – kühl und erregend zugleich - in einer geschmeidigen Dichte dahin, die den besonderen Stil des Argentiniers ausmacht.

Silke Kleemann

Guillermo Martínez (Argentinien)

Der langsame Tod der Luciana B.

La muerte lenta de Luciana B., 2007

Aus dem Spanischen von Angelica Ammar.

Eichborn Verlag, Frankfurt 2008
208 S.; EUR 17.95, sFr. 32.90
ISBN 3-8218-7200-4